

Die Initiative trifft einen Nerv. Die Politiker forcieren einen Umbau der Spitallandschaft. Immer mehr Leistungen werden in Zentren verlagert. Verlagert werden damit auch die Arbeitsplätze. 1500 Stellen wurden mit der Schliessung von 17 Spitälern in den letzten Jahren gestrichen. Das hat negative Auswirkungen auf die regionale Entwicklung. Viele müssen pendeln, was neue Probleme schafft. Ein Ja zur Spitalstandortinitiative ist deshalb die richtige Antwort gegen die Zentralisierung. Der Gewerkschaftsbund hat das offensichtlich als einziger gemerkt.

Berthold Büscher, Lyss

Ideen sammeln für die beste Variante

A5-Westast

Mein 40-jähriges Raumplanerdasein war geprägt durch Versuche, gegensätzliche, festgefahrene Meinungen durch konstruktive Diskussionen zu besseren Lösungen zu bringen.

Ich stiess kürzlich auf ein Bild vom Kärtchen zu einem Leserbrief von Architekt R. Rondinelli. Eine neue, 30 km lange Tagbautunnel-Variante von Port via Jens zum Kreisel T10 in Ins.

Anstelle des geplanten 2,5 km langen Porttunnels gäbe es drei km Jäissbergtunnel ins Moos von Jens, dann zirka 25 km Tagbautunnel fern von allen Bauten bis zum T10-Kreisel in Ins und von Jens bis zum Anschluss A6 Lyss Nord. Nach dem Bau entsteht wieder Erstklass-Landwirtschaftsland. Dazwischen eine Brücke über den Hagneckkanal (keine tiefgefrorenen Böden!) Ein bis zwei Anschlüsse für das rechte Ufer, die T10 ist bis Thielle gebaut, Öffnungen zum Lüften wie in Neuenburg et voilà, eine weitere Möglichkeit zum Prüfen und Weiterentwickeln ist auf dem Tisch. Die Kosten (?) sind zu rechnen (sicher nicht zwei Milliarden). Die Bauweise erlaubt auch Arbeit für mittlere Unternehmen aus der Gegend.

Es gibt ja sicher noch mehr Ideen, sammeln wir sie, um miteinander für die beste Lösung für Biel zu kämpfen. Da würde ich mich wieder wohlfühlen.

Wie weiter? Wir brauchen eine neutrale Leitung für die Optimierung des Westastprojektes. Wieso nicht «Urban Catalyst Studio» aus Berlin? Sie haben in der Schützenmattplanung der Stadt Bern bewiesen, dass sie mit «komplexen Schweizern» umgehen können. Wieso könnte die Stadt Biel so etwas nicht?

Politiker von links und rechts, zusammen für Biel! Vielleicht liegen in diesem Prozess auch flankierende Massnahmen in der Stadt drin, die brauchen nämlich dringend einen demokratischen Prozess, um Debakel wie Bahnhof- und Neumarktplatz zu verhindern.

Kurt Rohner, Biel

Gesamtheit betrachten

A5-Westast: Leserbrief «An den Visionen arbeiten» von Niklaus Baltzer – BT, 26. Oktober

Herzlichen Dank, dass jemand einmal die A5-Westast-Problematik in einem weiteren Rahmen betrachtet. Die Initianten vom «Westast-so-nicht» zeigen zwar auf, was die Pläne für die Achse Westast A5 daherbringen und dies entspricht weitgehend den Tatsachen. Leider werden die noch offenen Punkte nicht aufgezeigt.

Hier müssen wir, wie Niklaus Baltzer schreibt, die verkehrsflankierenden Massnahmen und die gestalterischen Massnahmen abwarten, bevor die Planung für den Westast A5 so zerrissen werden darf. Tatsache ist: Der Verkehr muss durch die Stadt geschleust werden, dies soll auf eine Art geschehen, durch welche der Langsamverkehr möglichst wenig beeinträchtigt wird, und somit die verschiedenen Quartiere entlang der A5 eine Verbesserung der Verkehrs- und Lebenssituation erleben dürfen.

Schaut man sich die bestehende Situation an und denkt sich die Veränderungen durch die geplante, ausgebaute Version, entstehen zwar auch nicht eben erwünschte Bauteile. Insgesamt ergibt sich aber für die meisten Anwohner von Biel und Nidau eine Verbesserung der Lebenssituation. Ich finde es gefährlich, diese Auswirkungen, die jetzt eher negativ kommentiert und dargestellt werden, derart breitzuschlagen und dadurch die noch zu führenden Diskussionen zu den gestalterischen und verkehrsflankierenden Massnahmen zu vergessen.

Bereits mit der Eröffnung des Ostastes werden wir sehen, was an Mehrverkehr auf die Westachse zukommt, da wird sich ein erstes Mal zeigen, wie nötig eine leistungsfähige Verbindung durch die westlichen Quartiere ist. Ich sage mir: Augen und Ohren offen halten, mitdiskutieren, wo es möglich ist. Es ist äusserst wichtig, die Gesamtheit dieses Bauwerkes nicht aus den Augen zu verlieren.

Kurt Schwab, Stadtrat SP, Nidau